

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 7: Fasching

Artikel: Olympischer Karneval
Autor: Schreiber, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Olympischer Karneval

Im Olymp herrscht große Aufregung. Die Seligen der verschiedenen Jahrtausende schwirren in buntem Wirrwarr durcheinander. Die Schweizerkolonie verteilt Flugblätter und rüstet sich zu einer großen Reise. Nach Helvetien. Zum Maskenfest. Mit Schellenklang und Pritschen-Hieben und brüllenden Hornstößen. Ein mächtiges Wolkenschiff kommt angefahren. An der Spitze steht der Stier von Uri und stößt in sein Horn. Die alten Eidgenossen steigen an Bord und winken den übrigen Brüdern im Olymp noch lustige Grüße. Kurz vor der Abfahrt rollt der olympische Kellermeister noch einige Fässlein Nektar auf das Schiff und erhält dafür vom grünen Heinrich einen wärschaften Händedruck.

Unter großem Jubel fliegt das Wolkenschiff davon. Ins Weltall hinaus. Die alten Schweizer haben sich wohnlich eingerichtet. Wo nur irgendwo Platz für ein paar Männer ist, wird fröhlich gejaßt. Zugger, Schlager und Kreuzjaß. In wunderbarer Einigkeit. Nur Gottfried Keller, Böcklin und Meister Biziüs sitzen ganz nah bei den Fässern, trinken aus handfesten Humpen — und schweigen. Im Bordteil des Schiffes geht der alte Lavater in wohlgemessenen Schritten auf und ab, spricht in tiefer Andacht kunstvollendete Hexameter.

Aus dem Kajütenraum dringt kraftvoller Männergesang. Uttenhofer hält letzte Probe mit seinen Getreuen, von Baumgartner am Klavier begleitet. Auf der Kommandobrücke steht Wilhelm Zell und übt seine Bogenkünste. Er hat dem qualmenden Hodler soeben eine prächtige Brissago aus dem rechten Mundwinkel fortgeschossen. Und ganz unten, beim Kohlenraum, üben sich Hans Waldmann und Rudolf Brun im Kegelschießen. — Nach langstündiger Fahrt landet das olympische Boot bei Seldwila. Von allem Volk empfangen.

„Das Narrenschiff, das Narrenschiff!“ jubelt die biederer Bürger von Seldwila und führen die alten Eidgenossen in freudigem Festzug durch die Hauptstrassen des Städtchens. Voran schreitet Winkelried in behäbigem Schritte und bahnt sich eine Gasse. Dann kommen Musik und Pauken. Junge Mädchen in seidenen Strümpflein, mit Blumen in der Hand. — Der grüne Heinrich ärgert sich rechtschaffen über den großen Lärm und drückt sich still in eine Seitengasse. Zum Frühschoppen.

Um Abend ist Maskenfest. In ganz Seldwila. Mit Pauken und Trompeten, Luftschlangen und Konfetti. Mit Shimmy und Forttrott. Mit Yava und Paso-doble. An den Wänden der Ballsäle hängt futuristische Malerei. In schreienden Farben. Böcklin und Koller wenden sich mit Schrecken ab und erhalten einen Schüttelfrost.

„Das Leben ist ein Maskenfest“, sagt C. F. Meyer leise und holt sich ein lustiges, lachendes Bögglein zum Tanz.

„Als ob wir im Leben nicht genug Maskerade hätten!“ murrt Herr Adolf Frey und reichte der Jungfer von Wattwil galant den Arm.

Und Gotthelf, der alte Biziüs, meint ärgerlich: „Die Welt ist halt ein Narrenhaus!“ Dann führt er Annebäby Jowäger in behaglicher Breite zum ländlichen Reigen.

„Achte jedes Bögglein, aber das deinige liebe!“ sagt Gottfried Keller zu Hans Waldmann, als er nach der Abtissin vom Frauminster schielte.

Irgendwo in einer Ecke sitzen Bodmer und Breitinger kopfschüttelnd beisammen und schweigen sich aus. Auf einmal schwirren die drei gerechten Kammacher mit Züs Bünzlin an ihnen vorbei. Und Bodmer fragt Breitinger mit hochernster Miene:

„Was denken Sie über die Bestimmung des Menschengeschlechts?“

Und über allen Festlärmen klingt das Lachen des Narren von Mannegg. Mit lautem Schellenklingen. Überall ruft er seine neue Weisheit und lacht über sich selbst und über die andern.

„Es gibt nur zweierlei Menschen!“ verkündet er, „die einen schwärmen für Jazz-band und die andern sitzen beim Gafz-band. Über Banden sind sie alle beide!“

Und sein Lachen tönt fort bis zum frühen Morgen. Bis der Stier von Uri in sein mächtiges Horn stößt und zur Abfahrt mahnt.

Die Seldwiler liegen betrunken auf Stühlen und Tischen. In dunklen Ecken und unter Haustüren stehen lezte Liebespärchen und glauben, sie wären auf dem Olymp. Leisende Weiber brauen den Morgenkaffee und schimpfen über die Männer. Ein Bögglein kann nicht verstehen, daß der Liebeszauber schon fertig sein soll.

Und unterdessen fährt das Wolkenschiff mit der olympischen Schweizerkolonie im Zickzack im Weltall umher. Wie ein betrunkener Maikäfer. Und kann den Heimweg nicht finden . . .

Max Schreiber

Gäll, Du kennst mi nid!

G. Meßmer



Nebelspalter:

Grüezi — Grüezi, ich kenne Dich schon
Du schöne Tochter von Aarababylon!

Helvetia:

Und ich — ich kenne den losen Falter
schon an der Nase — den Nebelspalter!
Wie sollte man nicht — und kannte man nicht
den ulkigen Narren an seinem Gesicht!

Und sein Lachen tönt fort bis zum frühen Morgen. Bis der Stier von Uri in sein mächtiges Horn stößt und zur Abfahrt mahnt.

Die Seldwiler liegen betrunken auf Stühlen und Tischen. In dunklen Ecken und unter Haustüren stehen lezte Liebespärchen und glauben, sie wären auf dem Olymp. Leisende Weiber brauen den Morgenkaffee und schimpfen über die Männer. Ein Bögglein kann nicht verstehen, daß der Liebeszauber schon fertig sein soll.

Und unterdessen fährt das Wolkenschiff mit der olympischen Schweizerkolonie im Zickzack im Weltall umher. Wie ein betrunkener Maikäfer. Und kann den Heimweg nicht finden . . .